

Den vom Bahnhof zur Stadt eilenden Fremden begrüßt in der breiten Kaiserstraße das neue Museum, von Professor Theodor Fischer-München 1913 erbaut, 1915 für die Sammlungen des Nassauischen Altertumsvereins, des Naturwissenschaftlichen Vereins, des Kunstvereins und für die städtische Kunstsammlung in Benutzung genommen.

Der Ausbruch des Weltkrieges und die nächstfolgenden Jahre haben Wiesbadens Entwicklung zum Stehen gebracht; die Lage der Stadt im besetzten Gebiet hat sie schwer geschädigt und lange blieben ihr viele alte Freunde und Besucher fern. Die Eingemeindungen von Viebrich, Schierstein und Sonnenberg am 1. Oktober 1926 sowie von neun zum Teil ziemlich entlegenen Landgemeinden am 1. April 1928 haben die Einwohnerzahl auf 153 000 Seelen erhöht und das Stadtgebiet gewaltig erweitert, so daß sich die Stadtverwaltung vor neue große Aufgaben gestellt sah. Am 30. Juni 1930 hat allerdings mit dem Abzug der letzten Besatzungstruppen die Stunde der Befreiung für die

Rheinlande und für Wiesbaden geschlagen, aber die außerordentlich ungünstige wirtschaftliche Lage Deutschlands, die in der Riesenzahl von mehr als 6 Millionen Arbeitsloser ihren erschütternden Ausdruck fand, verbunden mit einer Weltwirtschaftskrise von kaum dagewesenen Ausmaßen, lastete schwer auf der Stadt und ihren Bewohnern. Erst als die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei im März 1933 die Macht ergriff, begann hier eine neue Periode der Hoffnung und des Vertrauens, die freilich bei der besonderen wirtschaftlichen Gruppierung der hiesigen Bevölkerung bis heute noch nicht in demselben hohen Maße den Aufstieg brachte, wie er in den allermeisten Teilen unseres Vaterlandes das Ergebnis der Umwälzung war. Indes auch hier ist auf allen Gebieten neues reges Leben erwacht, das Wiesbaden, wenn auch in vielfach veränderter Gestalt, wieder allmählich zu der alten Blüte der Vorkriegszeit emporbringen wird.

## Wiesbaden als Kurstadt

von Adolf Unzer.

Wiesbaden, Hauptstadt des preußischen Regierungsbezirks gleichen Namens, der zur Provinz Hessen-Nassau gehört, liegt auf 50° 5' nördlicher Breite und auf 8° 14' östlicher Länge, von 109 m bis 200 m über dem Meer sich erhebend; es ist im Westen und Norden von Bergzügen umgeben, die im Stadtgebiet bis zu 610 m (Hohe Wurzel) ansteigen. Die Wohnbevölkerung betrug bei der Volkszählung 1933 159 732 Personen. Wiesbaden ist trotz den gegenüber der Vorkriegszeit sehr veränderten Verhältnissen noch immer der größte Kurort Europas; seine Anziehungskraft beruht in erster Linie auf seinen heißen Quellen, dann aber auch auf einer Reihe wohlthätig wirkender klimatischer Umstände, ferner auf seiner günstigen Verkehrslage und dem Umstand, daß es den Charakter der Großstadt verbindet mit den Vorzügen eines hervorragenden Heilbades, so daß die Bezeichnung „Weltkurstadt“ durchaus gerechtfertigt erscheint.

Was das Klima betrifft, so hören wir von maßgebender Seite folgendes:

„— es zeichnet sich vor allem durch eine große Gleichmäßigkeit aus, es ist ferner ein gemäßigtes Klima, in dem alle klimatischen Erscheinungen nicht zum extremen Ausdruck gelangen. Der Winter ist mäßig kalt, der Sommer mäßig warm, der Frühling ist als ein warmer zu bezeichnen. Kälte- und Hitzeperioden sind nur von kurzer Dauer: die warme Jahreszeit ist also hier im ganzen bedeutend verlängert.“

Die heißen Quellen Wiesbadens waren schon den Römern bekannt und sind von ihnen zu Heilzwecken benutzt worden. Das von ihnen angelegte Kastell hat gewiß, abgesehen von seiner strategischen Bedeutung, den Zweck gehabt, den Schutz der umfangreichen Badeeinrichtungen zu übernehmen, die auch häufig von Zivilpersonen zum Kurgebrauch benutzt wurden. Aus dem Jahre 371 ist noch eine Bemerkung über den Gebrauch der Bäder erhalten, dann vergehen über tausend Jahre, ehe wir wieder etwas

vom Bad in Wiesbaden erfahren. Im 15. und 16. Jahrhundert wird dann Wiesbaden häufig als Bad erwähnt und wegen seiner Heilwirkung gepriesen. Dabei muß man berücksichtigen, daß die Bäder zu dieser Zeit meistens Massenbäder waren, erst allmählich kamen einige Badehäuser auf. Diese Badehäuser boten den Kurgästen nur das Bad und die Unterkunft; die Verpflegung zu übernehmen war ihnen unterlagt, damit sie den Speisewirtschaften keinen Wettbewerb machten. Die ersten Kuranlagen, die der Erholung der Kurgäste dienen sollten, entstanden um 1700 in Gestalt des sogenannten Herrngartens, der sich außerhalb des Stadtberings östlich vom heutigen Luisenplatz und dem Weg nach Viebrich, etwa von der Luisenstraße bis zur Herrngartenstraße, erstreckte. Sie wurden indes wenig benutzt; beliebter war dagegen der Weg zum Wiesenbrünnchen — auf dem Gelände des heutigen Kurhauses — und zu dessen parkähnlicher Umgebung. Um den Kochbrunnen auf dem Kranzplatz finden wir Baumalleen seit 1750. In Verbindung mit dem 1810 errichteten Kurhaus entstanden im Tal des Rimbaches die heute bis nach Sonnenberg sich hinziehenden Kuranlagen, 1856 der Blumenplatz vor dem Kurhaus, wenige Jahre danach die Anlagen am Warmen Damm zwischen Paulinen- und Wilhelmstraße, 1889 die heutige Kochbrunnenanlage, um die Jahrhundertwende die prächtigen Nerotalanlagen mit ihren seltenen ausländischen Gewächsen, insbesondere trefflich gedeihenden Nadelhölzern, und das Dambachtal; 1910—12 wurden die Albrecht-Dürer-Anlagen im Walkmühltal geschaffen.

Aber nicht nur wegen seiner umfangreichen öffentlichen Anlagen wird Wiesbaden als Gartenstadt gerühmt, sondern auch wegen der zahlreich vorhandenen Privatgärten. Die offene Bauweise mit Gärten oder Vorgärten bei den Häusern überwiegt hier sehr stark, so daß wir die geschlossene Bauweise nur im Stadttinnern und in einer Reihe von Straßen des Westens vorfinden; immerhin sind auch dort

Straßen teilweise als Alleen angelegt und von Plätzen mit schattenspendenden Bäumen, Buschwerk und Rasenflächen unterbrochen. Diese Gestaltung hat die günstige hygienische Wirkung, daß Luft und Licht ungehindert Zutritt zu den Wohnungen erhalten; die Möglichkeit der Entwicklung ansteckender Krankheiten wird dadurch bedeutend verringert.

Das BADELEBEN hat sich von jeher um den Kochbrunnen konzentriert, wo schon die Römer ihre bewunderungswürdigen Bauten errichtet haben, deren Trümmer in der Neuzeit ans Tageslicht gekommen sind. Etwa 15 am Fuß des Heidenberges entspringende heiße Quellen sind im Kochbrunnen zusammengefaßt; in einem gewissen Abstand um ihn herum standen im späteren Mittelalter, ähnlich wie heute, zehn Badehäuser, ursprünglich kleine, einstöckige Gebäude, die ihr Wasser vom Kochbrunnen erhielten\*); außerdem gab es zwei öffentliche Volksbäder, die, an freien Plätzen gelegen, von jedermann ohne Unterschied des Geschlechts und Alters benutzt wurden.

Die Temperatur des Kochbrunnenwassers beträgt etwa 66° C, so daß man annehmen kann, daß das Wasser aus einer Tiefe von etwa 2000 m emporsteigt; obwohl es nicht wirklich kochend ist, ist es infolge des gleichzeitigen Austretens von Gasen, Wasserdampf und Kohlenäure in andauernd siedender und brodelnder Bewegung. Die im Kochbrunnen und den 26 anderen heißen Quellen ans Tageslicht geförderte Wassermasse ist ungeheuer groß, nämlich 1300 Liter in der Minute, innerhalb 24 Stunden also etwa 2 Millionen Liter.

„Die Badekuren an den Wiesbadener Heilquellen, die als Voll- und Duschebäder vorgenommen werden, sind von altersher geschätzt worden wegen der außerordentlichen Reizwirkungen, die das Thermalwasser auf Haut und Nerven, Blutgefäße und Herzstätigkeit, auf die Vertiefung der Atmung und den ganzen Stoffwechselprozeß des Organismus ausübt. Damit verbunden ist die schmerzstillende und heilende Wirkung auf krankhafte Spannungszustände der Muskulatur, die einer Wiederherstellung erkrankter Gelenke wirksam entgegenkommt. Das alles gilt zumal bei Gicht und Rheumatismus, besonders Muskel- und Gelenkrheumatismus und Gelenkleiden aller Art, Lähmungen und Neuralgien, namentlich Ischias, bei den nach Ablauf entzündlicher Vorgänge zurückgebliebenen Ablagerungen und Verdickungen der Organe, Anschwellung der Gelenke nach Verletzungen, Entzündungen, Veränderung der Drüsen, Knochenleiden nach Verletzungen, Entzündungen und Vereiterungen der Röhrenknochen, der Gelenke und Wirbel, bei manchen Frauenkrankheiten, Zellgewebsverdickung, besonders an den unteren Gliedmaßen nach Venenentzündung, Hautaffektionen, Wunden und Geschwüren, Herzkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems, der Verdauungsorgane, Magen und Därme, Nieren- und Blasenleiden, der Kinderkrankheiten usw.“

\*) Schwan; Engel, jetzt Palast-Hotel; Roter Löwe, jetzt Römerbad; Blume oder Europäischer Hof, jetzt abgebrochen, das Gelände ist zu Kochbrunnen-Anlagen verwendet worden; die Rose; der Rindsfuß — später Englischer, dann Heißer Hof; Glocke, jetzt Weißes Roß; der Schwarze Bock; der Rote Schild und der Salm, beide seit langer Zeit eingegangen. (Normann, Fremdenführer durch Wiesbaden.)

In den Trinkkuren, bei denen zunächst die leichte Verdaulichkeit des Wassers hervorzuheben ist, zeigt sich seine Wirkung nicht nur hinsichtlich der Regelung und Förderung der allgemeinen Verdauung und der Erhöhung der Ernährung, wobei es den Störungerscheinungen, wie sie in chronischen Katarrhen des Magens und Darms sich zeigen, entgegentritt, sondern auch bei gewissen konstitutionellen Erkrankungen, wie Gicht, Zuckerharnruhr und Fettleibigkeit, Leber- und Milzanschwellungen. Dann sind es vor allem aber auch die Affektionen der Atmungsorgane, Nase, Rachen, Kehlkopf und Bronchien, bei denen sich die Brunnenkuren außerordentlich heilend erweisen.

In den Inhalationskuren wird eben diesen Leiden der Katarrhe des Rachens, der Nase, des Kehlkopfs und der Bronchien, ferner des Schnupfens und hartnäckiger Heiserkeit erfolgreich entgegengewirkt.“\*)

Dem Kochbrunnen eine würdige und dabei zweckmäßige Fassung zu geben, scheint schwierig gewesen zu sein; es ist erst in neuester Zeit gelungen, als sich die Notwendigkeit herausstellte, den die Trinkkur gebrauchenden Badegästen den Aufenthalt etwas anziehend und gemütlich zu machen. Die Trinkkur nämlich, für die von ärztlicher Seite übrigens schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Propaganda gemacht wurde, ist erst etwa seit 1830 in Aufnahme gekommen. Die neue Kochbrunnenanlage mit dem stattlichen Kuppelbau, der Trinkhalle und den Wandelbahnen stammt aus den Jahren 1888/89; sie wurde dann durch die Niederlegung eines zur „Rose“ gehörigen Gebäudes kurz vor dem Krieg gegen die Langgasse hin freigelegt und erweitert. Neuerdings wird eine abermalige Umgestaltung der ganzen Anlage geplant. Außer den um den Kochbrunnen herumliegenden Badehäusern, die heute zugleich Gasthöfe sind, besitzt noch eine erhebliche Zahl von Gasthäusern unmittelbare Zuleitung von Kochbrunnenwasser oder eigene Quellen und damit die Möglichkeit, Kochbrunnenbäder abzugeben.

Die Zahl der Fremden hatte im Jahre 1913 nahezu 200 000 erreicht, wovon allerdings die Passanten, diejenigen Gäste, welche weniger als fünf Tage hier weilten, den weitaus größeren Teil bildeten. Der Krieg hat den Besuch Wiesbadens stark beeinträchtigt, doch herrschte immer noch reges BADELEBEN, zumal die Heilfaktoren nun den Verwundeten und den in der Genesung begriffenen Kranken zugute kamen; katastrophal aber war die Wirkung der Besetzung der Stadt als Brückenkopf von Mainz gemäß dem Vertrag von Versailles durch französische Truppen seit Dezember 1918. Noch einmal entwickelte sich zwar eine Scheinblüte in der Inflationszeit 1922/23, dann aber, als die deutsche Währung stabilisiert wurde, verzogen sich die Ausländer, denen es hier zu teuer wurde, angesichts der Entwertung ihrer eigenen Währung, und von 1924 ab standen mit kurzen Unterbrechungen zu Ostern und Pfingsten oder bei Kongressen und Versammlungen die Gasthöfe fast leer; mit ihnen aber litt die ganze, auf die Kurindustrie im weitesten Sinne des Wortes eingestellte Bevölkerung. Mit allen nur denkbaren Mitteln arbeiteten die berufenen Stellen, vor allem der Magistrat und die Kurverwaltung, darauf hin, daß die Abneigung der Bewohner des unbefestigten Gebiets gegen

\*) Aus dem Kurprospekt Wiesbaden.

einen längeren oder selbst nur kürzeren Aufenthalt im besetzten Gebiet allmählich schwinde; die zur Förderung der Kur berufenen Vereinigungen wirkten in der gleichen Richtung. Allmählich gestalteten sich denn auch, insbesondere seit dem Wechsel in der Besatzung, die Verhältnisse günstiger; seit 1925 hat sich die Zahl der gemeldeten Fremden beträchtlich gehoben, auch die Zahl der Kurgäste wie die der Passanten gesteigert; doch ist beobachtet worden, daß die nach Wiesbaden kommenden Fremden nicht mehr über die großen Mittel verfügen, die den Besuchern vor dem Krieg zu Gebote standen, sondern genau rechnen und ihre Ausgaben stark einschränken. Während die Hauptfremdenzeit für Wiesbaden nach wie vor in die Monate Mai (mit den Maifestspielen) und September (mit der Traubentur) fällt, sehen auch die übrigen Monate eine je nach der Witterung wechselnde Zahl von Fremden, denn die Kurzeit erfährt keine Unterbrechung. Neuerdings wird mit Recht erneut auf die Annehmlichkeiten der Winterkuren hingewiesen, für die die hiesigen Badeeinrichtungen der Gasthöfe, die Milde des Klimas und viele andere Faktoren stark ins Gewicht fallen. Die zahlreichen Veranschaulichungen künstlerischer, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Natur kommen gerade im Winter zu besonderer Geltung und gestatten hinsichtlich der Gestaltung des geistigen Lebens den Vergleich mit jeder Großstadt.

Der Kurgebrauch in seiner ganzen Ausdehnung wird dem Besucher Wiesbadens ermöglicht in dem 1913 fertiggestellten städtischen Kaiser-Friedrich-Bad. Alle Fortschritte auf dem Gebiet der Hygiene und der Bädertechnik vereinigen sich hier mit künstlerischer Ausführung und erzielen so neben der Heilwirkung auch einen ästhetischen Genuß. „Die große Zahl der Einzelbäder, einfachere, aber auf das zweckmäßigste eingerichtete Badetabinen, sowie der reich und bequem ausgestatteten Salonbäder, die Möglichkeit der Benutzung von Thermal-, Süßwasser-, Kohlenäure- und Sauerstoffbädern, die Abteilung der Wasserturen, römisch-irische und Dampfbäder, elektrische Licht- und Wasserbäder, lokale Heißluftbehandlung, Sandbäder, Moorbäder und Fangobehandlung, die nach den neuesten medizinischen Beobachtungen erstellte Inhalationsabteilung für Gesellschafts- und Einzelinhalation zur Einatmung von Thermalwasser, Schwefelwasser, ätherischen Ölen und Sauerstoff mit Apparaten für pneumatische Behandlung usw., dies alles läßt schon in seiner bloßen Aufzählung die Mannigfaltigkeit der Kurmöglichkeiten dieser imposanten Anlage erkennen.“\*) Das Bad wird vom Adlerlochbrunnen mit Wasser versorgt; die Trinkkur wird in der zum Adlerbadhaus gehörigen Wandelhalle am Ausgang nach der Langgasse zu abgehalten.

„Zahlreiche städtische und private Unternehmungen, Sanatorien und Kliniken dienen anderen Heilzwecken, der Massage, der Heilgymnastik, der Elektrotherapie, der Thermopenetration und enthalten Luft- und Sonnenbäder. Hier ist auch vielfach Gelegenheit für besondere Diäten gegeben, die selbst in vielen Hotels und Pensionen befolgt werden können. Der nahe Rheingau mit seinem Gemüse- und Obstreichum und dem für Traubenkuren vorhandenen Traubensegen kommt diesem Bedürfnis nicht wenig entgegen.

\*) Aus dem Kurprospekt Wiesbaden.

Die neueste Errungenschaft Wiesbadens auf dem Gebiet der Kureinrichtungen ist das im Juni 1934 eröffnete „Opelbad“. Am südlichen Abhang des Nerobergs, zwischen Hochwald und Weinbergen gelegen, steht dies Freischwimmbad, wesentlich aus den von Geheimrat von Opel gespendeten Mitteln nach seinem Plane errichtet, wohl einzig in Deutschland da; die dahinter liegende Bergeshöhe schützt vor rauhen Winden; von ihrem Aufgang bis zu ihrem Untergang übt die Sonne ihre wärmende und heilbringende Wirkung aus; gleichzeitig genießt der Badegast inmitten der lieblichsten Landschaft den prachtvollen Fernblick über die Stadt und den Rhein hinaus bis zu den Höhen der Bergstraße. Das Schwimmbad ist mit der besten Einrichtung zur Erhaltung der Reinheit und Klarheit sowie der gleichmäßigen Wärme des Wassers auf  $+ 22^{\circ} \text{C}$  versehen; die unter der Leitung des Pächters des nahen Neroberg-Hotels stehende Restauration, auf erhöhter Terrasse liegend, bietet Nichtbadenden Gelegenheit, das Badetreiben zu beobachten, sowie die Natur und die Fernsicht bei Speise und Trank zu genießen.

Mitten im Wald „Unter den Eichen“ ist ein großes Luft- und Sonnenbad mit Gelegenheit zu Duschbädern angelegt; auf der den eingemeindeten Orten Vieblich und Schierstein vorgelagerten Rheininsel, der Kettbergssau, sind landschaftlich schön gelegene und wassertechnisch hervorragende Strandbäder der Stadt eingerichtet worden.

Ein städtisches Hallenschwimmbad befindet sich in dem zum Hotel Kaiserhof gehörigen Gebäude des Augusta-Viktoria-Bades.

Für Terrainkuren endlich ist Wiesbaden mit seiner bergigen und walddreichen Umgebung, der unbegrenzten Möglichkeit zahlreicher Spaziergänge in jeder Steigung, geradezu der ideale Platz. Dazu kommt die schon erwähnte Bevorzugung durch ein alle Jahreszeitunterschiede in milden Uebergängen überspannendes, ausgesprochenes Schonungsklima, das Winterkuren mannigfachster Art ermöglicht.“

Dem Beispiel anderer größerer Badeorte folgend, hat die Stadtverwaltung im Frühjahr 1926 in Verbindung mit der städtischen Rheumaklinik „Schützenhof“ das Forschungsinstitut für Bäderekunde und Stoffwechsel errichtet, dessen ausgesprochener Zweck es ist, die Zusammensetzung, die Anwendung und die Wirkung der Wiesbadener Quellen zu erkunden und die gewonnene Erkenntnis den Ärzten wie den Kranken in möglichst eindringlicher Form vor Augen zu führen. In seiner Verwaltung durchaus selbständig, steht das Forschungsinstitut wissenschaftlich in engster Beziehung zu den in Wiesbaden vorhandenen klinischen Abteilungen der verschiedenen Krankenhäuser und zum Chemischen Institut Fresenius, dem bisher schon die Kontrolle und ständige Beobachtung der Wiesbadener Quellen übertragen war.

Die gesamte Leitung des Wiesbadener Kur- und Baderlebens in seinen so mannigfachen Erscheinungsformen liegt seit Anfang 1934 in der Hand des Generalkurdirektors Freiherrn von Wechmar. An der Spitze der Einrichtungen Wiesbadens zur Befriedigung künstlerischer oder gesellschaftlicher Ansprüche steht das Kurhaus. Die Konzerte des städtischen Kurorchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Karl Schürich, insbesondere die Zykluskonzerte, erfreuen sich hoher Wertschätzung. Im kleinen Saal finden